Zeitschrift: Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 23 (1999)

Vorwort: Geschichte(n) für die Zukunft - Vorwort

Autor: Tanner, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte(n) für die Zukunft – Vorwort

«Den Ideen und den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, indem man das Vergangene benutzt und der Zukunft einen neuen Weg öffnet» – mit diesem selbst deklarierten Leitbild vor Augen machten sich vor 150 Jahren Männer wie der liberale Thurgauer Johann Konrad Kern und der radikale Waadtländer Henry Druey daran, für die Schweiz eine neue staatliche Ordnung zu entwerfen. Selbstbewusst bemerkten diese beiden Verfasser des «Berichtes der Revisionskommission über den Entwurf einer Bundesverfassung», dass es ihnen dank der Fortschritte, die der «Nationalgeist» seit 1833 in der Schweiz gemacht hätte, und dank der revolutionären Ereignisse im Auslande mit dem Entwurf gelungen sei, «Ideen ins Leben zu führen, welche zu andern Zeiten von Manchem als Utopien betrachtet worden wären». Den Ideen und Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen und der Zukunft einen neuen Weg zu öffnen, dies fiel der Schweiz im Jubiläumsjahr 1998 schwer – im Unterschied zu 1848, aber ähnlich zu 1798.

Fehlen uns heute in der Schweiz wie den aristokratischen Eliten des 18. Jahrhunderts die handlungsanleitenden Ideen und das Gespür für die Bedürfnisse der Zeit? Fehlen Utopien, wie sie die liberal-radikalen Gründungsväter mit den Prinzipien des liberalen Verfassungsstaates und des bürgerlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelles besassen? Fehlen uns jene gemeinsamen Interessen und kollektiven Leitbilder, die Johann Konrad Kern und Henry Druey mit dem Nationalgeist umschrieben, die 1848 aus Männern radikaler und liberaler Überzeugung eine Aktionsgemeinschaft, einen kollektiven Akteur machten, der im Sonderbundskrieg die Machtverhältnisse klar für sich entschied und so der Zukunft den Weg öffnen konnte?

Dass im Jubiläumsjahr viele, gerade auch Intellektuelle und andere Spezialisten für die Produktion symbolischer Güter, etwas ratlos vor der Helvetik und der Gründung des Bundesstaates standen, wenig damit anfangen konnten und noch weniger wussten, was sie in der heutigen Zeit und erst recht mit Blick auf die Zukunft davon halten sollten, hängt aber weniger an den Ereignissen der Vergangenheit als an uns. Wir sind es, die Mühe haben, jene Ereignisse so zu deuten, dass sie für uns und unsere Zukunft etwas bedeuten. Auch jenen, die sich professionell mit Geschichte(n) beschäftigen, fiel dies nicht so leicht wie auch schon. Denn in den letzten Jahrzehnten hat sich die Geschichte, mehr noch die Geschichtsschreibung von der Nation befreit, ist die Nation nicht mehr das einigende Band, und die professionelle Geschichte ist stärker eine Sozialwissenschaft geworden. Am wenigsten Mühe, den Ereignissen von 1798 und 1848 Sinn für die Gegenwart wie die Zukunft abzugewinnen, hatten jene, für die die Meta-Erzählung von der

unsichtbaren Hand des Marktes neu an Glaubwürdigkeit gewonnen hat. Kaum Schwierigkeiten hatten auch jene, die explizit oder meist mehr implizit von Modernisierungstheorien ausgingen. Sie konnten sowohl der helvetischen Verfassung, ja der helvetischen Revolution und der französischen Besatzung, als auch der Gründung des Bundesstaates relativ leicht einen «Sinn» abgewinnen, eine Bedeutung geben.

Doch so einfach ist es heute, da für viele Historikerinnen und Historiker auch Meta-Erzählungen, wie jene des Fortschrittes und der Emanzipation der Menschen durch die Vernunft, ihre uneingeschränkte Glaubwürdigkeit und Deutungskraft eingebüsst haben, mit der «Kunst der gerechten Erinnerung» nicht. Im Bild des «Stiefelreiters», des Reiters, der den Kopf verkehrt auf dem Leib vorwärtsrast und rückwärts in die Nacht starrt, hat Peter von Matt dafür eine eindrückliche Metapher gefunden. Gesellschaftliche Prozesse verlaufen nicht so eindimensional oder gar linear, wie manche Fortschrittsgläubige meinen und Modernisierungstheorien suggerieren. Die Helvetik wie die Gründung des Bundesstaates liefern dafür sehr viel historisches Anschauungsmaterial.

Wie schwer oder wie leicht im Jubiläumsjahr 1998 den in verschiedenen Projekten engagierten Kreisen, insbesondere den Historikerinnen und Historikern, der Umgang mit der Vergangenheit fiel, wie unterschiedlich sie ihre Orientierungs- und Deutungsfunktion für die Gegenwart und Zukunft angingen und wahrzunehmen versuchten, dies zeigen die in diesem Band gesammelten Beiträge. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Reden und überarbeitete Vorträge, die im Rahmen der zwei grossen Veranstaltungen der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS) zum Jubiläumsjahr 1998 am 13. März in Bern und am 17. Oktober in Luzern gehalten wurden.

Die Reden von Peter von Matt in Aarau und Stans sowie jene von Hansjürg Siegenthaler und Brigitte Studer in Bern setzen sich sowohl mit der Bedeutung als auch der «richtigen Deutung» der beiden Jubliäen für die Gegenwart und Zukunft der Schweiz auseinander. Die Kurzbeiträge von Guy P. Marchal, François Walter, Elisabeth Joris, Holger Böning, Thomas Maissen und Kurt Imhof problematisieren vor allem den Umgang von Geschichtswissenschaft und Geschichtsschreibung mit den beiden Jubiläen, ihre Wirkung auf die politische Öffentlichkeit, auf das historische Bewusstsein in der schweizerischen Gesellschaft.

Mit den verschiedenen Formen der medialen Umsetzung von Geschichte und Geschichten beschäftigen sich die weiteren Beiträge. Am Beispiel von konkreten Aktivitäten und Jubiläumsprojekten präsentieren sie die unterschiedlichsten Formen der mediengerechten Umsetzung von Geschichte und Geschichtsbildern, diskutieren und reflektieren sie ihre Implikationen für die

Darstellung und Deutung von Geschichte(n). Unter anderem geht es auch um die Frage, wie die verschiedenen Formen der Darstellung oder wie neue Techniken der Vermittlung (z.B. CD-ROM) auf Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung zurückwirken. Eine erste, nicht vollständige Zusammenstellung der Publikationen und Aktivitäten im Rahmen des Jubiläumsjahres 1998 rundet den Band ab.

Albert Tanner